

[...]

### 11.3 Metonymische Muster und Metaphernfamilien: das Adjektiv *scharf*

Am Beispiel von *billig* haben wir gesehen, wie durch den flexiblen Gebrauch eines Ausdrucks eine Polysemie entsteht. Hier ist das Spektrum der Verwendungsweisen noch einigermaßen übersichtlich. Bei vielen Ausdrücken entwickeln sich aber im Laufe der Geschichte viel komplexere Strukturen von Verwendungsweisen, wie etwa eine kleine Sammlung von Verwendungen des Adjektivs *scharf* zeigt:

- (1) ein scharfes Messer
- (2) eine scharfe Bügelfalte
- (3) ein scharfes Auge
- (4) ein scharfer Wind
- (5) ein scharfer Ton
- (6) scharfer Pfeffer
- (7) ein scharfes Bild
- (8) scharfe Kurven
- (9) ein scharfer Verstand
- (10) eine scharfe Analyse
- (11) eine scharfe Kontroverse
- (12) ein scharfer Porno
- (13) ein scharfer Typ

Obwohl dies auf den ersten Blick ein ziemlich heterogenes Bild zu ergeben scheint, zweifeln wir als Sprecher wohl nicht daran, dass diese Verwendungsbeispiele sich alle im Rahmen der normalen Bedeutung von *scharf* bewegen. Aus Sicht der heutigen Praxis des Gebrauchs von *scharf* stellt sich nun die Frage, wie die Sprecher eine solche Vielfalt von Verwendungen beherrschen und wie sie sie lernen. Und aus historischer Sicht stellt sich die Frage, wie diese Vielfalt entstehen konnte. Nach unserer Erfahrung mit *billig* liegt die Vermutung nahe, dass diese beiden Fragen eng zusammenhängen und dass die verbindende Antwort etwa folgendermaßen lauten muss: Die Fähigkeiten der Sprecher, die die Entwicklung dieser Komplexität ermöglicht haben, ermöglichen auch das Erlernen und die Beherrschung dieser Komplexität. Dabei muss eine grundlegende Fähigkeit darin bestehen, den Zusammenhang der Verwendungsweisen zu sehen. Im Folgenden versuchen wir für das Beispiel *scharf* eine etwas genauere Beschreibung dieser Fähigkeit zu geben.

Eine grundlegende Verwendungsweise des Adjektivs *scharf* ist zweifellos die Verbindung mit *Messer* und verwandten Ausdrücken. Diese Verwendungsweise lernen Kinder auch sehr früh, z.B. im Zusammenhang der Warnung *Vorsicht, das Messer ist scharf*. Mit dem Erlernen des Gebrauchs von *scharfes Messer* lernt man normalerweise,

- (i) dass ein solches Messer eine bestimmte Form des Schiffs besitzt (im Gegensatz zu einem stumpfen Messer),
- (ii) dass es gut schneidet (vielleicht *zu gut*),
- (iii) dass ein Schnitt mit einem solchen Messer eine bestimmte Wirkung hat,
- (iv) dass diese Wirkung unangenehm wahrgenommen werden kann (z.B. wenn man sich schneidet).

Dieser kleine Wissensbestand (Frame) über scharfe Messer, der zur Fähigkeit gehört, den Ausdruck *scharfes Messer* richtig zu verwenden und zu verstehen, kann nun genutzt werden, um den Zusammenhang zwischen *scharfes Messer* (i) und (ii), *scharfer Schnitt* (iii) und *scharfer Schmerz* (iv) zu sehen. Der Wissensbestand eröffnet also ein **metonymisches Muster**, das eine metonymische Verknüpfung zwischen vier Aspekten der Eigenschaftszuschreibung mit *scharf* erlaubt: Formaspekt, Funktionsaspekt, Wirkungsaspekt und Wahrnehmungsaspekt. Die zusammenhangspendende Wirkung dieses metonymischen Musters wird nun dadurch besonders produktiv, dass ausgehend von der prototypischen Verwendungsweise *scharfes Messer* Übertragungen auf andere Arten von Gegenständen möglich sind. Dabei werden aber nicht immer alle Aspekte des metonymischen Musters „ausgewertet“. Nur was relevant ist, wird fokussiert, d.h. semantisch genutzt.

- Bei *scharfe Bügelfalte*, *scharfe Kante*, *scharfes Profil* ist der **Formaspekt** fokussiert. Die anderen Aspekte erscheinen irrelevant.
- Bei *scharfes Auge* steht der **Funktionsaspekt** im Vordergrund. Man könnte darin eine Art Werkzeugmetaphorik sehen: Mit scharfen Augen kann man gut sehen. (Analog bei anderen Sinnesorganen: *scharfes Gehör*, *scharfe Nase*; *scharfer Tastsinn* ist ungebräuchlich.) Ebenfalls als Werkzeugmetapher kann man *scharfe Brille* verstehen: Eine scharfe Brille ist ein gutes Werkzeug zum Sehen. Ein Werkzeug ganz anderer Art ist ein scharfer Verstand. Bei *scharfer Verstand* haben wir also eine Übertragung in den intellektuellen Bereich. Bei diesen Werkzeugmetaphern scheint generell jeweils nur der Funktionsas-

pekt fokussiert zu sein, der Formaspekt ist ebenso irrelevant wie der Wirkungs- und der Wahrnehmungsaspekt.

- Ausgehend vom **Wahrnehmungsaspekt** gibt es Übertragungen auf andere Sinnesbereiche: *scharfes Licht* (schmerzt in den Augen), *scharfer Wind* (schmerzt auf der Haut), *scharfer Ton*, *scharfer Knall* (schmerzt im Ohr). Mit *scharfer Pfeffer* können wir angeben, dass dieser Pfeffer auf der Zunge brennt, aber auch, dass er gut würzt. In einen ganz anderen Bereich führt *scharfer Spott*. Scharfer Spott ist intensiv und wirkungsvoll. Wenn man davon getroffen wird, kann er auch weh tun.
- Der **Wirkungsaspekt** scheint nicht so häufig genutzt zu werden (vgl. *scharfer Schnitt*, *scharfe Verätzung*).

Wir sehen also, dass die Produktivität des metonymischen Musters sich besonders durch die Übertragung auf eine Vielzahl von anderen Arten von Gegenständen entfaltet. Im Gebrauch von *scharf* erkennen wir ganze **Metaphernfamilien**: die Übertragung auf Sinnesorgane (Werkzeugmetaphorik), auf die unterschiedlichen Formen der Sinneswahrnehmung (Licht, Ton), auf das menschliche Handeln (*scharfer Kampf*, *scharfer Spurt*), insbesondere auf das geistige und kommunikative Handeln (*scharfe Analyse* *scharfe Kritik*, *scharfes Urteil*).

Dabei hat sich für den Bereich des menschlichen Handelns ein eigenes metonymisches Muster ausgebildet, in dem die wichtigsten Aspekte die folgenden zu sein scheinen: (i) der Handelnde (*ein scharfer Kritiker*, *ein scharfer Prüfer*), (ii) die Intensität der Handlung (*scharfer Kampf*, *scharfer Spurt*, *scharfe Kritik*), (iii) die Qualität des Produkts (*scharfe Analyse*, *scharfe Antwort*), (iv) die unangenehme Wahrnehmung der Handlung (*scharfer Spott*, *scharfe Prüfung*).

Ein Ausschnitt aus den Verwendungsweisen von *scharf* lässt sich im Überblick folgendermaßen darstellen.

Einige Verwendungsweisen von <i>scharf</i> in der Gegenwartssprache, geordnet nach Verwendungsaspekten			
Form	Funktionstüchtigkeit	Wirkung	Wahrnehmung
scharfes Messer	scharfes Messer	scharfer Schnitt	scharfer Schmerz
scharfe Krallen scharfes Blatt scharfes Profil scharfe Bügelfalte scharfe Kante scharfe Kurve scharfes Bild	scharfe Krallen		
	scharfes Geschütz		scharfer Wind scharfer Frost scharfer Winter
	scharfes Auge scharfes Ohr scharfe Nase scharfe Brille		scharfes Licht scharfer Ton

	scharfer Pfeffer  scharfe Lauge scharfe Worte scharfer Blick scharfer Verstand		scharfer Knall scharfer Dunst scharfer Geschmack scharfer Pfeffer scharfe Speisen  scharfe Worte scharfer Blick
<b>Handelnde Person</b>	<b>Qualität/ Intensität der Handlung</b>	<b>Wirkung/ Produkt der Handlung</b>	<b>Wahrnehmung der Wirkung</b>
scharfer Analytiker scharfer Prüfer scharfer Richter scharfer Spötter scharfer Gegner	scharfe Analyse scharfe Beobachtung scharfe Kritik scharfe Prüfung scharfes Urteil scharfer Spott scharfer Kampf scharfer Spurt	scharfe Analyse scharfe Beobachtung scharfe Kritik scharfe Prüfung scharfes Urteil scharfer Spott	scharfe Kritik scharfe Prüfung scharfes Urteil scharfer Spott

Diese Beschreibung zeigt ein **produktives System** von Frame-Aspekten, metonymischen und metaphorischen Verknüpfungen und Fokussierungen. Dieses System stützt die etablierten Verwendungsweisen, „legitimiert“ sie quasi und verleiht ihnen Zusammenhang. Gleichzeitig ermöglicht das System den Sprechern, jederzeit ad hoc und ohne besondere Anstrengung über die ihnen schon vertrauten Verwendungsweisen hinauszugehen. Daneben gibt es allerdings auch quasi-idiomatische Einzelgänger wie *scharfe Munition* oder *eine scharfe Quint*.

Die Fähigkeiten, die es einem Sprecher ermöglichen, eine derart komplexe Struktur von Verwendungsweisen zu beherrschen, kann man zusammenfassend folgendermaßen beschreiben:

- (i) Er kennt zentrale Verwendungsweisen (in Bezug auf Werkzeuge und Handlungen) und deren jeweiliges metonymisches Muster.
- (ii) Er kennt grundlegende metaphorische Übertragungsformen und die mit ihnen verbundenen Fokussierungen auf Aspekte der metonymischen Muster.
- (iii) Er verfügt über das in der Sprechergemeinschaft verbreitete stereotype Wissen über relevante Gegenstände (Messer, Brillen, Sauce) und Handlungen (analysieren, kritisieren).
- (iv) Er hat Routine in der Deutung gängiger Verwendungen.
- (v) Er hat einige der isolierten Verwendungsweisen irgendwann einzeln gelernt (*scharfe Kurve*, *scharfe Munition*).
- (vi) Er kann neue Verwendungen nach Präzedenzfällen verwenden und deuten.

## 11.4 Historische Entwicklungen eines produktiven Verwendungssystems

Bei einem Spektrum von Verwendungsweisen, wie wir es bei *scharf* heute kennen, drängt sich eine evolutionäre Betrachtungsweise geradezu auf. Man möchte sehen, welches historische Potenzial ein derartiges produktives System hat, wie sich ein solches Verwendungsspektrum schrittweise entfaltet hat, welche Varianten im Lauf der Geschichte gebildet wurden, welche Varianten erfolgreiche Karrieren hatten und welche wieder aufgegeben wurden. Die folgenden Beobachtungen sollen einige Schlaglichter auf den Prozess der Bedeutungsentwicklung dieses Wortes bis ins 17. Jahrhundert werfen. Sie verdeutlichen damit auch den funktionalen Nutzen der Entwicklung eines derartigen Verwendungsspektrums für die Sprecher: Das produktive Verwendungssystem erlaubt es, mit bemerkenswerter Ökonomie die unterschiedlichsten Gegenstände nach jeweils relevanten Eigenschaften prägnant zu beschreiben und zu bewerten. Anhand von Belegmaterial aus der Zeit vom 12. bis 17. Jahrhundert versuche ich zu zeigen,

- (i) dass es ein entsprechendes produktives System in Ansätzen schon seit langer Zeit gibt,
- (ii) dass sich dieses System zunehmend entfaltet hat und
- (iii) dass die Sprecher das Potenzial dieses Systems über die Jahrhunderte hin in unterschiedlicher Weise genutzt haben.

Die Verhältnisse im Ahd. sind verhältnismäßig kompliziert, so dass ich sie hier nur am Rande berücksichtige (vgl. Fritz 1995, 99f.).

### 11.4.1 Beobachtungen zum Entwicklungsstand im Mittelhochdeutschen

1. Beginnen wir mit einem kleinen Korpus von epischen Texten des 12. Jahrhunderts (Konrads „Rolandslied“, Lamprechts „Alexander“, Veldekes „Eneide“). Hier finden wir bei ca. 50 Belegen für *scharf* (mhd. meist *scharph* oder *scharpf* geschrieben) etwa 90% Verwendungen zur Charakterisierung von Waffen, d.h. Schwertern, Lanzen und Pfeilen (*mit ir scharpfen ecken, mit iren scharpfen swerten* etc.). *scharpf* ist also die typische Qualitätskennzeichnung für Waffen. Diese Beleglage hängt natürlich auch damit zusammen, dass es sich hier um Texte handelt, in denen thematisch Schlachtschilderungen eine zentrale Rolle spielen. Ein ähnlicher Befund zeigt sich in epischen Texten der Zeit um und kurz nach 1200. Im Nibelungenlied beziehen sich 4 von 6 Belegen auf Waffen. Auch bei Wolfram von Eschenbach, der insgesamt ein größeres Spektrum an Verwendungsweisen von *scharpf* zeigt als die früheren Epiker, ist die Anwendung auf Waffen häufig (10 Belege). Hartmann von Aue bietet drei Belege, die nahe am Prototyp liegen: scharfes Messer (Armer Heinrich, 1209), scharfe Zähne und Klauen (Iwein, 459 und 6756). Nahe liegt auch die Verbindung *scharpfe dornen*, die sich in einem Lied Walthers von der Vogelweide findet (37.6) und die geradezu eine feste Wendung zur Kennzeichnung der Schmerz zufügenden Dornenkrone ist.

2. Eine nächste, auffallende Verwendungsweise von *scharpf* bezieht sich auf körperlichen und seelischen Schmerz, letzteres eine metaphorische Übertragung des Wahrnehmungsas-

pekts aus dem körperlichen Bereich. Den Schmerz von Amphortas' Wunde bezeichnet Wolfram als *diu scharphe sûre nôt* (Parzival, 789.21), den schmerzreichen Tod am Kreuz als den *vil scharphen tôt* (Parzival, 113.20). Belege für den Bezug auf seelischen Schmerz, den wir heute wohl eher als *tiefen Schmerz* oder *grausamen Schmerz* bezeichnen würden, finden wir u.a. im Nibelungenlied: *waer iemen der bekande miniu scharphen sêr* ‚wenn es jemanden gäbe, der meinen grausamen Schmerz kennt‘ (Nibelungenlied, 1173.2). Entsprechende Verwendungen von *scharphe pin* und *scharphe nôt* sind auch bei Wolfram („Parzival“ und „Willehalm“) 6 mal belegt, z.B. in Bezug auf Gawans Liebeskummer (*sine scharphe nôt* „Parzival“, 643.25).

3. In Bezug auf unangenehme Witterungserscheinungen (scharfer Wind, scharfer Winter) finden wir *scharpf* bei Neidhart: *der scherfe wint* (5.15) und *dem scherpfen winder* (7.23; ähnlich 82.5).

4. Auch die Übertragung von *scharf* auf die Verstandesfähigkeiten ist in dieser Periode zu belegen: *met sô skarpen sinnen* (Veldeke, Eneide, 11472).

5. Eine weitere Gruppe bilden die Belege für *scharpher strît*, ‚scharfer Kampf‘ (10 Belege bei Wolfram, ein Beleg im Nibelungenlied). *scharpher strît* ist ein Beispiel für die Anwendung von *scharf* auf menschliche Handlungen, insbesondere zur Kennzeichnung der Intensität von Auseinandersetzungen, die auch zum heutigen Spektrum der Verwendungsweisen gehört (*scharfes Gefecht*, *scharfe Streitigkeiten*). Allerdings scheint heute die Verbindung *harter Kampf* gebräuchlicher zu sein. Damit nahe verwandt ist *scharphe rache* (Wolfram, Parzival, 371.1). In einer Urkunde aus Mainz vom August 1235 (Altdeutsche Originalurkunden Bd. 1, Nr. 4, S. 16,37) ermahnt der Kaiser die Gerichtsherren, sie sollen „rechte richten“ und droht ihnen für den Fall des Zuwiderhandelns an, sie seinerseits scharf zu richten: *Swer das nicht tut vbir den wollen wir scherflichen richten*.

6. Was die Anwendung von *scharf* auf kommunikative Handlungen betrifft, ist die Verbindung *scharfe Worte* seit dem Ahd. durchgehend belegt. Belege für verwandte Verwendungen im Mhd. sind *ir scharphiu saliore* (‚ihre scharfe Spottrede‘, Parzival, 531.19), (*sich*) *des scharpfen sanges genieten* (Walther von der Vogelweide, 32.7, ‚eine schärfere Tonart anschlagen‘), *mit ein scharpfen capittel* (‚mit scharfer (Selbst-) Kritik‘ Mechthild von Magdeburg, 208.16).

7. *scharf* als Kennzeichnung eines Agens finden wir in folgendem Beleg: *der tôt gebirt uns hin ze gote, swie er doch sî ein scharpher bote* ‚der Tod ist ... ein grausamer Bote‘ (Freidank, Bescheidenheit, (vor 1233) 21,6).

Diese Belege machen wahrscheinlich, dass auch im Mhd. die Anwendung auf Messer, Schwerter und dergleichen die prototypische Verwendungsweise von *scharf* war. Sie zeigen weiterhin, dass das mit diesem Prototyp verbundene metonymische Muster schon genutzt wurde (z.B. bei der Fokussierung auf den Wahrnehmungsaspekt: scharfer Schmerz, scharfer Wind) und dass gewisse metaphorische Übertragungen schon gebräuchlich waren (der scharfe Verstand, scharfe Worte, scharfer Kampf, scharfer Spott). Und sie zeigen auch, dass die Anwendung dieser Muster z.T. Kollokationen ermöglichte, die uns heute ungewöhnlich erscheinen würden, wie z.B. *scharfer Liebeskummer*, *scharfer Tod*, *scharfer Bote*. Eine

Frage beantwortet eine solche Sammlung von Belegen natürlich nicht: Sind damit die Möglichkeiten des produktiven Verwendungssystems von *scharf* im Mhd. schon ausgeschöpft? Beispielsweise könnte man vermuten, dass Übertragungen auf verschiedene Sinnesbereiche, die um 1350 zu belegen sind, schon früher gebräuchlich waren, aber eben zufällig nicht in uns bekannten Texten vorkommen. Beispielsweise finden wir die Anwendung auf den Bereich der Geschmackswahrnehmung in einem frühen Kochbuch, dem „Buch von guter Speise“ (ca. 1350) belegt: *tuo pfeffer dar zuo vnd ingeber, daz ez scharpf werde* (29,8) ‚gib Pfeffer und Ingwer dazu, damit es gut gewürzt ist‘. Es gibt aber keinen Grund zu der Annahme, dass hier eine semantische Innovation dieses speziellen Kochbuchs vorliegt. Mit der zunehmenden Verfügbarkeit von fachsprachlichen Texten in der frühnhd. Periode wächst dann auch unsere Chance, entsprechende Verwendungen von *scharf* belegen zu können.

#### 11.4.2 Beobachtungen zur Entfaltung der Verwendungsweisen im Frühneuhochdeutschen

Im Frühneuhochdeutschen entfaltet sich das Spektrum der Verwendungsweisen weiter. Die folgende kleine Sammlung stellt für einige Autoren aus der Zeit von 1350 bis etwa 1600 die bei ihnen jeweils vertretenen Typen von Verwendungsweisen zusammen. Damit soll ein Hinweis auf die Gebrauchsmöglichkeiten im Fnhd. gewonnen werden. (Belege aus Texten weiterer Autoren finden sich in Fritz 1995, 102ff. Belege aus Luthers Schriften, die eine wichtige Ergänzung zu dieser Sammlung bilden, sind im DWb recht ausführlich verzeichnet.)

Heinrich von Mügeln, „Der Meide Kranz“ (ca. 1350)

In diesem Text sind folgende Verbindungen von *scharf* zu finden: die scharfe Spitze eines Dolches (*mins rütelinges ort*, 1538), scharfer Wind (1597), *die ander rede scharf und sur* (1373, ähnlich 1387), die Logik ist *in scharfen sprüchen balt* ‚sie tut sich mit scharfsinnigen Argumenten hervor‘, 222); die im Sternkreis des Löwen geborenen Menschen haben *scharfen sin* ‚einen scharfen Verstand‘ (2440), während dieser den Stier-Geborenen fehlt (2382). Dem sonstigen Spektrum der Verwendungsweisen ist folgender Beleg schwerer zuzuordnen: *scharfe stige* ‚holperige Wege‘, 1175). Hier zeigt sich wohl die Kontinuität einer schon im Ahd. gebräuchlichen Verwendungsweise im Sinne von *rau*, die auch in anderen Texten unserer Sammlung belegt ist.

Konrad von Megenberg, „Buch der Natur“ (1350)

Wegen seiner thematischen Breite ist dieses Buch eine Fundgrube für frühe Belege unterschiedlicher Verwendungsweisen von *scharf*: Nelken sowie andere Gewürze und Kräuter sind *gar scharpf auf der zungen* (367.29), ein natürlicher Wirkstoff wie Buchenasche *ist gar scharpf und ist den värbern gut* (324,8). Viele Tiere (Luchs, Panther, Adler) haben scharfe Augen. Beispielsweise hat der Luchs *so scharphiu augen* ... (dass er durch die Wände sehen kann; 146.27). Der Formaspekt scheint in folgendem Beleg realisiert zu sein: *all vogel, die krump klâen* ‚gebogene Klauen‘ *habent, die habent ein scharpf prust* ‚ein scharfkantiges Brustbein‘ (165.35).

Einige der bei Megenberg dokumentierten Verwendungsweisen von *scharf* sind heute ungebräuchlich, beispielsweise die Charakterisierung von den Menschen stark angreifenden Krankheiten: *von der scharpfen colera* (358.11) oder die Anwendung auf schmerzhafte Wunden: *(Maria) hail mein scharpf wunden meiner durchsiechen sel* (336.32). Zu den heute ungebräuchlichen Verwendungsweisen gehören auch die alte Verwendung im Sinne von *rau*, bezogen auf Haut oder Rinde: *(Nereiden sind) an allem irm leib gar rauch und scharpf* (239.27), *(Der Salamander hat) ainen scharpfen leib und ain haut als ain cocodrill ,Krokodil‘* (277.9), *(der Nespelbaum) hat ain scharpf rinden* (333.14). Ebenso die Verwendung im Sinne von *grausam*: *Wilde Tiere wie Eber sind alle zeit grimmig und scharpf* (121.11), aber auch grausame Menschen, z.B. gewisse religiöse Würdenträger, die ihren Pflichten gegenüber ihrer Gemeinde nicht nachkommen: *Verr scherpfen und grimmer sint unsere prelaten, pischöff, proebst und dechent, die irn undertanen [...] gotes wort niht pietent* (146.7).

Zwei weitere interessante Verwendungen finden sich in Megenbergs „Deutscher Sphaera“, ein Beleg aus dem Bereich der Optik bzw. der Geometrie (ein Winkel erscheint *in dem augen scharpf*, spitz‘; 14.4) sowie eine Verwendung in Bezug auf die Sonne: (im Sternbild des Skorpions ist die Sonne ) *des ersten senft und ze letzest scharpf*, erst mild, dann brennend heiß‘ (23.30).

Johannes von Tepl, „Der Ackermann“ (1400)

Hier gibt es drei Belege für *scharf*: Zweimal verwendet der Autor den Ausdruck im Sinne von *streng* (Antonym *gütig*), einmal finden sich die bekannten *scharfen worte*: *Süße und saur, linde und herte, gütig und scharpf pfeget ir euch zu beweisen* (15.03); *Ist er zu gütig, ist er zu scharf, an in baiden wird er mit schaden gestrafet.* (28.32); *Grammatica [...] hilfet da nicht mit iren scharfen und wol geberbten worten.* (26.07).

Kaufingers Mären (1. Hälfte 15. Jahrhundert)

Bei Kaufinger finden wir die Standardverwendungen für scharfes Messer, Schwert und Speer. Von den Naturgewalten erwähnt er *ain ungewitter scharpf und gros* (3.94); die Kampfkraft eines turniererfahrenen Ritters bezeichnet er als *sein manheit scharpf und pitter* (26.122), weiterhin verwendet er *scharpfen zorn* (25.118). Die übertriebenen Honorare der Anwälte („vorsprechen“) bezeichnet er als *groß und scharf* (20.9). Im Sinne von *unangenehm* bzw. *schwer zu ertragen* findet sich: *Den Unkeuschen dunket scharpf zu aller frist käuschigkeit und reines leben* (25.236). Die Intensität einer Aktivität kennzeichnet *scharpf huot* (16.60, ‚heftige Nachstellungen‘). Schließlich findet sich auch hier ein Beleg für das Weiterleben der Verwendungsweise im Sinne von *rau* bzw. *uneben*: *ainen weg scharpf und krumb* (5.154).

Oswald von Wolkenstein (vor 1440)

Unter den 25 Belegen bei Oswald finden sich die Standardkennzeichnungen von Schwert, Hörnern und Klauen, Dornen, *scharpf winde* (37.61), *scharpf reden* (43.69). Daneben gibt

es sonst unbekannte Verwendungen, die sich aber im Rahmen der bekannten Muster halten: (die Schande) *scharpf betrachten* (116.44), der Sprecher hat einen Konkurrenten mit kräftigem Einsatz überwunden (*überstritten scharf*, 25.124), *scharpf kosen* (,stimulierende Koseworte ins Ohr flüstern‘, 90,7). Den Aspekt unangenehmer Wahrnehmung fokussieren: (erlöst) *von scharpfer helle* (,Hölle‘) *gier* (13.13) und das starke Mißbehagen, das der saure Wein bringt (*scharpfen ungelimpfen*, 45.36). Bemerkenswert sind ein früher Beleg für den akustischen Wahrnehmungsbereich (die Vögel singen *scharpfe nötlin*, ,hell klingende Töne‘ oder ,hohe Töne‘, 116.12) sowie frühe Belege für die Verwendung im Sinne von *scharfsinnig*: *scharf tichter* (,Dichter‘), *klug juristen* (22.87), *ain doctor aller weyshait scharf* (95.3).

Geiler von Kaysersberg, „Seelenparadies“ (1510):

In diesem religiösen Werk finden sich Verwendungen in Bezug auf Messer oder Schwert (96ra, 164vb; 167rb), scharfe Dornen (171va), scharfe Ruten (82va), *scharpffe vernunft* (151ra), *schnelle scharpffe synn zeverston* ,schnelle Auffassungsgabe zum Verstehen‘ (45ra; ähnlich 49b). Auffallend sind Verwendungen im Sinne von *scharfsinnig* oder *subtil* in Bezug auf Diskussionen oder Themen der Reflexion: *fein und scharpf reden* (107rb; ähnlich 100va), *ein scharpffer hübscher punct* (3ra), *eine feine scharpffe meisterliche materi* (91va). Für den Aspekt der schmerzhaften Wahrnehmung finden sich folgende Belege: *vil ruhe* (,raue‘) *und scharpffe ding* (erleiden)(27ra), (den Leib kasteien) *mit scharpffen disciplinen* (215vb, 217vb).

„Aviso“ (1609)

Der „Aviso“ von 1609 ist die umfangreichere der ersten beiden deutschen Wochenzeitungen, die im Wesentlichen politische Berichterstattung lieferten. Der Gesamtbefund für diesen Text ist recht auffällig. Von 12 Belegen für *scharff* beziehen sich 11 auf amtliche Verlautbarungen, Anordnungen, Verbote etc., wie z.B.: *haben I. Keys. M(ajestät) ernstliche vnd scharffe Mandata außgehen vnd publicirn lassen* (133.31). Die einzige Ausnahme bildet ,scharfes Verhör‘: *im scharffen Examine gehabt* (244.31).

Johannes Kepler „Tertius Interveniens“ (1610)(Gesammelte Werke Bd. 4, 147–258)

In diesem astronomisch-astrologischen Werk finden wir: zwei Belege für scharfen Wind (207.27/35), einen Beleg aus dem Bereich der Optik: *daß ein jede Sach mit ihrer Farb so scharpff im Aug drinnen abgemahlet steht/ so scharpff der Mensch dieselbe sihet* (183.3ff.), zwei Mal die Kollokation mit *genau*: einen Zeitpunkt *genau vnd scharpff treffen* (210.23), etwas *scharpff vnd genauw* ausrechnen (183.11), und zwei Belege in Bezug auf scharf-(sinnig)e Argumentation: *der Theologorum scharpffen Einreden* ,die scharfen Einwände der Theologen‘ (238.3; ähnlich 237.11).

Abschließend noch zwei lexikalische Beschreibungen aus dem 17. Jahrhundert. Die Beschreibung in Schottels „Hauptsprache“ von 1663 erfasst aus dieser Vielfalt nur einen kleinen Ausschnitt (S. 1394). Er unterscheidet vier Verwendungsweisen:

- (i) acutus (*scharf Messer*),
- (ii) ingeniosus. klug, subtil,
- (iii) acer, herbe/ scharffschmeckend,
- (iv) *scharf schiessen*.

Stieler's Wörterbuch von 1691 bringt in Spalte 1734f. eine interessante, wenn auch etwas ungeordnete Liste von Kollokationen:

*Scharfe Arzeney gebrauchen, Scharfe Aufsicht, Scharfe Worte brauchen, Scharfe Rede, Es ist ein scharfer Gast* [„ein gewalttätiger, hitzköpfiger Mensch“], *Scharfer Eßig, Scharf Gedächtnüß, Scharfer Befehl, Scharf Gesicht, Scharf Gesetz, Scharfer Wind, Scharf Meßer, Scharf Regiment*.

Diese Belegammlung zeigt, dass im Fnhd. viele der heute gebräuchlichen Verwendungsweisen – oder doch nahe Verwandte – zu belegen sind, dass es aber auch eine Vielfalt von heute nicht gebräuchlichen Verwendungsweisen gibt, die uns jedoch z.T. leicht ableitbar erscheinen.

In evolutionärer Perspektive sehen wir darin Gebrauchsvarianten, die sich nicht bis heute halten konnten. Gleichzeitig zeigen uns diese Verwendungen aber auch ein heute unausge-

schöpftes Potenzial des semantischen Systems von *scharf*. Wir sehen, wie im Rahmen eines kontinuierlich produktiven Systems von metonymischen und metaphorischen Verknüpfungsmöglichkeiten zu bestimmten Zeiten nur jeweils ganz bestimmte Verwendungsweisen mehr oder weniger fest etabliert sind.

Unter den heutigen Verwendungsweisen von *scharf* sind einige relativ jung. *scharfe Kleider* ‚gewagte Kleidung‘ gibt es seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts. Später finden sich *scharfer Porno*, *scharfe Kurven*, *scharfe Braut*, *scharfer Sound*. Als Ausdruck zur unspezifischen positiven Bewertung wird *scharf* seit den 70er Jahren verwendet. Auch hier gab es möglicherweise Vorbilder. Das Oxford English Dictionary von 1989 führt als Verwendungsweise 7 von *sharp* an: „As a general term of approbation. original U.S. slang. a. Excellent, fine“ (Bd. X, 184).

## 11.5 Das Spektrum der Verwendungsweisen im Sprachvergleich

Ähnlich wie der Vergleich mit früheren Sprachstufen des Deutschen kann der Vergleich mit anderen Sprachen Ähnlichkeiten und Unterschiede im Spektrum der Verwendungsweisen vergleichbarer Ausdrücke zeigen und damit Hinweise geben auf ähnliche oder unterschiedliche Anwendungen produktiver Verwendungssysteme. Auf Möglichkeiten solcher Vergleiche will ich hier kurz hinweisen.

Beim Sprachvergleich könnte man drei Typen von Vergleichssprachen unterscheiden: 1. Sprachen, von denen man annehmen kann, dass es zwischen ihnen Wechselbeziehungen gibt bzw. dass die eine die andere beeinflusst hat. 2. Verwandte Sprachen, die sich jedoch (in Bezug auf den Vergleichsgegenstand) nicht wechselseitig beeinflusst haben. 3. Sprachen ohne jede Verwandtschaft und historische Beziehungen. Die letztere Art von Vergleich ist beispielsweise im Bereich der Grammatikalisierungsforschung angestellt worden (z.B. Bybee/Perkins/Pagliuca 1994). Ein solcher Vergleich kann möglicherweise weit verbreitete Entwicklungsparallelen und -tendenzen zeigen. Diesen Typ von Sprachvergleich können wir hier nicht durchführen. Die beiden anderen wollen wir am Beispiel von *scharf* aber wenigstens kurz andeuten.

### 11.5.1 Mögliche Vorbilder im Lateinischen

Eine Sprache, die das Deutsche in seinen älteren Sprachstufen stark beeinflusst hat, ist das Lateinische. Unabhängig von der Entscheidung der Frage, ob das Spektrum der Verwendungsweisen von *scharf* teilweise auf lateinische Vorbilder zurückgeht, kann man zunächst einmal feststellen, dass sich im Spektrum der Verwendungsweisen von Ausdrücken wie *acer*, *acutus*, *acerbus*, *asper* die Anwendung eines ganz ähnlichen Systems metonymischer und metaphorischer Verknüpfungen erkennen lässt, wie wir es bei *scharf* gesehen haben. Wie man am Beispiel von *acer* (ähnlich *acutus*) zeigen kann, finden wir hier deutliche Parallelen zu den prototypischen Verwendungsweisen und anderen seit langem (oder über lange Zeit hin) fest etablierten Verwendungsweisen von *scharf*: *acria arma* ‚scharfe Waf-

fen‘, *ventus acer* ‚der scharfe Wind‘, *acrior hiems* ‚ein schärferer Winter‘, *sapor acer* ‚ein scharfer Geschmack‘, *vox acer* ‚ein scharfer Ton‘, *vir acri ingenio* ‚ein Mann von scharfem Verstand‘, *bellum acre* ‚ein heftiger Kampf‘. Wir finden aber auch mögliche Vorbilder für auffällige, vielleicht eher marginale Verwendungsweisen von *scharf*, die in unserem Belegkorpus erscheinen: *sol acer* ‚die scharf brennende Sonne‘, *pater acer* ‚ein strenger Vater‘ (vgl. Georges, Ausführliches Lateinisch-Deutsches Wörterbuch). So weit die für ein Belegkorpus benutzten Texte Übersetzungen aus dem Lateinischen sind – und das gilt für viele ahd. Texte und auch spätere Fachtexte – können wir mit der Möglichkeit rechnen, dass die Übersetzer mit flexiblem Gebrauch eines Ausdrucks wie *scharf* den Verwendungsmustern eines bedeutungsverwandten Wortes wie *acer* oder *acutus* folgten und auf diese Weise zur Erweiterung des Verwendungsspektrums von *scharf* beitrugen. Allerdings wird im Falle von *scharf* kaum zu entscheiden sein, ob einzelne Verwendungen zunächst okkasionelle Übersetzungsprodukte sind, die sich dann im Laufe der Zeit als sog. Lehnbedeutungen etablieren konnten, oder ob entsprechende Verwendungsweisen oder Teile des metonymisch-metaphorischen Systems unabhängig von der Übersetzung schon gebräuchlich waren.

### 11.5.2 Parallelentwicklungen im Englischen

Das Englische und Deutsche sind eng verwandte germanische Sprachen, die sich jedoch in der Zeit vor dem 18. Jahrhundert kaum gegenseitig beeinflusst haben. Wenn wir also Parallelentwicklungen im Gebrauch von bestimmten Ausdrücken entdecken – das gilt beispielsweise für die Modalverben und den hier behandelten Ausdruck *scharf* –, dann können wir annehmen, dass in beiden Sprachen, ausgehend von einem ähnlichen Prototyp, auch ein ähnliches produktives System zur Erweiterung des Verwendungsspektrums genutzt wurde. Wenn wir den heutigen Gebrauch von *sharp* betrachten, dann ist dies ist ganz offensichtlich der Fall, und auch die historische Entwicklung von *scharf* und *sharp* zeigt Parallelen, wie man aus dem gut strukturierten Artikel *sharp* im Oxford English Dictionary entnehmen kann. Dabei ist nicht auszuschließen, dass die Verwandtschaft im Spektrum der Verwendungsweisen partiell auf parallelen Bedeutungsentlehnungen aus dem Lateinischen beruht.

Zur Illustration von Übereinstimmungen und Abweichungen im heutigen Gebrauch von *scharf* und *sharp* folgen hier drei kurze Listen von Verwendungsweisen:

- Liste (A) gibt einige Verwendungsweisen wieder, die sowohl im Deutschen wie im Englischen gebräuchlich sind,
  - Liste (B) gibt Verwendungsweisen wieder, die (heute) nur im Deutschen gebräuchlich sind,
  - Liste (C) gibt solche, die (heute) nur im Englischen gebräuchlich sind.
- (A) *a sharp knife*, *sharp features* (‚ein scharfes Profil‘), *a sharp edge* (‚eine scharfe Kante‘), *a sharp turn*, *a sharp voice*, *sharp frost*, *sharp words*, *a sharp sound*, *sharp eyes*, *sharp ears*, *sharp intelligence*, *a sharp conflict*, *sharp measures* (‚scharfe Maßnahmen‘), *a sharp fifth* (‚eine scharfe Quint‘), *a sharp-shooter*,

- (B) *scharfe Flüssigkeit* (,corrosive liquid‘), *scharfe Brille* (,strong spectacles‘), *scharfes Objektiv* (,high definition lens‘), *scharfer Pfeffer* (,hot pepper‘), *scharfe Frau* (,hot woman‘), *scharfe Granate* (,live grenade‘), *scharf auf* (,keen on‘),
- (C) *a sharp temper* (,ein aufbrausendes Temperament‘), *as sharp as a needle* (,hochintelligent‘), *a sharp fellow* (,ein gerissener Bursche‘), *a sharp practice* (,eine unehrliche Handlungsweise‘), *ten o‘clock sharp* (,genau um zehn Uhr‘).

Ein genauer Vergleich müsste natürlich ein breites Spektrum von Kollokationen, deren Gebräuchlichkeit und das Vorhandensein von Konkurrenzaustrücken detailliert berücksichtigen. Ich möchte hier nur zwei Beobachtungen ergänzen: 1. Im Deutschen haben sich Verwendungen im Sinne von *intelligent*, *raffiniert*, *gerissen*, losgelöst von bestimmten Handlungsprädikaten, nicht entwickelt bzw. nicht erhalten. Wir sagen heute also *scharfer Analytiker*, aber nicht *scharfes Kind* (,heller Kopf‘) oder *scharfer Bursche*. (Aber wir erinnern uns an den Beleg *scharf tichter* bei Wolkenstein.) 2. Im Bereich intensiver/ unangenehmer Wahrnehmungen, in dem es im Englischen Verwendungen von *sharp* gibt (z.B. *sharp flavour*, *sharp taste*, *sharp smell*), konkurrieren mit *sharp* Ausdrücke französischen bzw. lateinischen Ursprungs wie *acid*, *acid*, *pungent*, die z.T. unterschiedliche Nuancen realisieren – ein *acid taste* ist unangenehmer als ein *sharp taste*.

In Bezug auf die Nutzung und Entfaltung eines metonymisch-metaphorischen Systems zeigt der Vergleich mit dem Englischen, dass ähnliche produktive Systeme von metonymischen und metaphorischen Verknüpfungsmöglichkeiten in verwandten Sprachen zu bestimmten Zeiten in unterschiedlicher Weise genutzt werden können, so dass zwar der Gesamteindruck der Parallelität sehr stark ist, sich aber im Einzelnen doch Unterschiede im Repertoire der fest etablierten Verwendungen ausprägen.

## 11.6 Zum Spektrum der Verwendungen von *hart*

Ein metonymisch-metaphorisches System von Verwendungen mit ähnlichen Eigenschaften wie bei *scharf* finden wir bei dem Adjektiv *hart*. Prototypische Kollokationen sind *harter Stein* und *harter Stahl*. Zum Frame des Wissens über einen harten Stein gehört beispielsweise, (i) dass er bestimmte Tasteigenschaften hat, (ii) widerstandsfähig oder schwer zu bearbeiten ist, (iii) seine Verwendung eine starke Wirkung hat, (iv) das Auftreffen auf den Stein schmerzhaft wahrgenommen wird oder zu Verletzungen führt.

- (1) Die Nussschale ist hart
- (2) Der Holzschnitzer hat Probleme mit dem harten Holz
- (3) Die Matratze ist hart
- (4) hartes Brot
- (5) ein harter Aufprall

Mit der metaphorischen Übertragung auf unterschiedliche Gegenstandsbereiche können u.a. intensive und/oder unangenehme Sinneswahrnehmungen, unangenehme Erfahrungen, un-